

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



SUM CUIQUE

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inzerate nehmen an: in Berlin: A. R. et eme ver's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: J. J. G. & Co., in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische Zeitung.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 58,228. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 56,364. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 28,774 und 30,233. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 37,399 und 43,181.

51 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 321. 2962. 8270. 8891. 11,860. 15,540. 16,644. 17,939. 20,606. 20,727. 21,450. 30,334. 30,817. 32,853. 36,434. 36,725. 37,172. 38,204. 40,318. 44,774. 48,706. 48,754. 49,231. 49,580. 49,770. 51,923. 56,169. 56,972. 58,077. 61,372. 62,429. 62,494. 63,382. 64,173. 65,845. 67,300. 68,697. 72,687. 76,863. 77,835. 77,916. 79,688. 81,029. 82,576. 82,776. 84,081. 85,492. 90,521. 93,764. 94,747 und 94,900.

41 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 151. 705. 1855. 2111. 2303. 8291. 9585. 18,308. 20,153. 20,634. 23,732. 27,692. 29,612. 31,300. 31,674. 31,811. 32,363. 34,332. 37,563. 37,828. 38,409. 38,928. 39,725. 40,885. 48,217. 55,967. 61,630. 64,714. 65,938. 66,063. 66,768. 67,555. 68,085. 68,527. 72,140. 74,281. 74,891. 75,684. 77,656. 83,721 und 90,652.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 134. 207. 1345. 1684. 2736. 3236. 6106. 9211. 10,200. 10,552. 12,177. 12,926. 13,104. 13,573. 15,219. 18,647. 20,033. 21,822. 22,412. 22,788. 25,432. 26,082. 26,900. 27,222. 27,499. 29,036. 29,077. 30,312. 31,769. 33,186. 36,176. 36,296. 36,384. 37,431. 42,180. 42,617. 43,966. 44,930. 47,406. 47,789. 48,588. 49,081. 49,215. 50,238. 55,620. 57,913. 58,895. 61,266. 61,854. 62,266. 64,070. 65,427. 66,249. 66,995. 69,475. 75,162. 79,226. 80,598. 81,287. 81,629. 82,594. 83,255. 83,327. 85,016. 85,497. 86,171. 88,755. 89,123. 89,697. 90,250. 90,541 und 90,965.

Berlin, 4. Mai 1867.
Königliche General-Lotterie-Direction.

Telegraphische Depeschen

der Westpreussischen Zeitung

Dresden, 4. Mai. Die erste Kammer hat heute ohne Debatte die Verfassung des norddeutschen Bundes einstimmig angenommen.

Feuilleton.

Conrad Leglau.

(Die Katastrophe des Danziger Bürgermeisters Conrad Leglau. Von Dr. Hans Prug. Altpreussische Monatschrift 3. Jahrg. 7. Heft.)

II.

Vierzig Jahre nach der Ermordung Leglau's, während noch Schwiegersöhne und Enkel dieses Mannes im Danziger Regiment eine sehr einflussreiche Stellung einnehmen (Vergl. Föschin's Beiträge zur Geschichte Danzigs, 1837, drittes Heft S. 77) war endlich das Maß der deutschen Ritter in Preußen erfüllt. Die ganze Provinz, Städte und Landschaft, erhob sich gegen die Ordensherrschaft und machte derselben in kurzen 4 Wochen, im Februar 1454, ein Ende. Nur Marienburg, Stuhm und Conitz widerstanden dem ersten Ansturm des empörten Landes. Der Krieg zog sich wohl in die Länge, nicht aber weil der Orden in Preußen noch irgend welche andere Wurzeln hatte, als die steinernen Zwingburgen, sondern weil das heilige römische Reich deutscher Nation abermals Kreuzzüge ausfandte zur Unterjochung der zwar nun christlichen aber rebellischen Preußen. Es stehen mir hier sehr dürftige Materialien zu Gebote, dennoch finde ich fast alle von Herrn Director Föschin als zur Nachkommenchaft und Familie des Ermordeten gehörigen Männer in dem f. g. dreizehnjährigen Befreiungskriege thätig: Ant Finkenbergh, Ewald Brügge, Joachim v. d. Bala als Feldhauptleute, Wilhelm Jordan, auch einen „alten“ Bürgermeister Albrecht Furger, wohl einen Sohn des 1411 dem Comthur entwischten „alten“ Bürgermeisters Liebenmann Furger, als Diplomaten, während in den Reihen des Ordens wiederum mit hoher Auszeichnung ein Plauen, Ober-Spittler und Comthur von Elbing, mit der Feder

Paris, 3. Mai. Die „Patrie“ bestätigt, daß das Lager von Chalons am 12. d. M. eröffnet wird. — Dasselbe Journal meint in Betreff der stattfindenden militärischen Maßregeln, daß man sich auf die Ausführung solcher beschränke, welche bereits vor der Publikation der Moniteurnote anbefohlen waren.

Der „Etenbald“ dementirt die Nachricht von einer bevorstehenden Zurückberufung Benedetti's aus Berlin.

Paris, 4. Mai. Der König von Griechenland wird morgen nach Berlin abreisen, sich von dort nach kurzem Aufenthalt nach Petersburg begeben, um seine Braut zu besuchen und dann nach Kopenhagen gehen.

Das Journal „Mouvement“ versichert, daß die Zustimmung Englands zu einer Garantie der Neutralität Luxemburgs gesichert erscheine. — In Betreff der Armeeorganisation erfährt dasselbe Journal, daß die Kammer das Recht behalten werde, alljährlich den Kontingentsatz zu fixiren. Die Dienstbefreiung durch gute Nummern wird aufrecht erhalten. Der Militärdienst dauert 5 Jahre, die Reservezeit 3 oder 4 Jahre.

Einer Mittheilung der heutigen „Patrie“ zufolge sollen Belgien und Italien eingeladen werden, an der Londoner Konferenz Theil zu nehmen.

Der „Etenbald“ dementirt die Nachricht von einem in Katalonien ausgebrochenen Aufstande. — Dasselbe Blatt versichert, daß das Lager von Chalons um eine Division vermehrt werden wird; es würden in demselben 80,000 Mann zusammengezogen sein.

Brüssel, 5. Mai. Gestern hat die belgische Regierung eine Einladung erhalten, an der Konferenz in London Theil zu nehmen. Man glaubt, daß unser Gesandte in London Schwain van de Weher

und mit dem Schwerde stritt. (Außer den betreffenden Capiteln in Gralath's „Versuch einer Geschichte Danzigs“, Bd. 1 S. 230 bis 397, vergleiche man u. A. die interessante Monographie des Herrn Major Hoburg: „Zur Geschichte der Stadt Danzig während der Belagerung von Marienburg im Jahre 1454“ in den „Neuen Preussischen Provinzialblättern 1859, Heft 3—5).

Und sie Alle sollten noch immer über die ruchlose That gegen den gemeinsamen ausgezeichneten Ahnen geschwiegen haben? Das Thema war doch so günstig, nicht nur für die Familie, sondern auch für die Stadt und für ganz Preußen, um, worauf es jetzt sehr ankam, einen häßlichen Flecken vor der Welt auf den Orden zu werfen, der es seinerseits an Schmähungen und Verläumdungen des Preussischen Bundes und an Anklageschriften nicht fehlen ließ.

Daß sie denn auch in der That nicht schwiegen, dafür habe ich eine ganz unverdächtige Unterlage. Schon Rogebue theilt aus dem Königsberger geheimen Archiv ein ausführliches Altenstück über den zwischen dem deutschen Orden und dem preussischen Bunde vor Kaiser Friedrich III. geführten Rechtsstreit mit. (Rogebue Bd. 4, S. 130 bis 145 und 310—316.) Die hier erforderlichen Stellen sind folgende: Der Mandatar des Bundes Mag. Merten Mahr sagt, nachdem er viele andere Vergehen des Ordens und der einzelnen Verhetiger und Ritter aufgezählt: „Die Gräuelthat, an Conrad Leglau und den Seinen zu Danzig verübt, nachdem sie rüchlos zu Gaste geladen worden, ist weltkundig und das vergossene Blut schreit noch heute zu Gott um Rache.“ — Der Sprecher des Ordens, wohl der erwähnte, Ober-Spittler Graf Heinrich Reuß von Plauen, die Seele der Ordensgesandtschaft, erwidert hierauf: Conrad Leglau ist mit nichts zu Gaste geladen,

den Auftrag erhalten werde, Belgien bei der Konferenz zu vertreten.

Haag, 3. Mai. Die Einladungen zur Konferenz nach London sind von der großherzoglich luxemburgischen Regierung ergangen und dem Vernehmen nach von den betreffenden Regierungen angenommen worden.

Haag, 4. Mai. Der König der Niederlande wird bei der bevorstehenden Konferenz durch seinen Gesandten in London, Freiherrn v. Bentinck vertreten werden.

Florenz, 3. Mai. Die Publikation des Exposé über die Finanzlage ist auf Donnerstag verschoben worden. — Eine Reorganisation der Marine ist angeordnet. — Nach der neuen Organisation soll die Armee 72 aktive Regimenter und 30 Provinzialregimenter umfassen.

Florenz, 4. Mai. Nachdem der König von Italien eine Einladung erhalten hat, an der Londoner Konferenz Theil zu nehmen, hat derselbe seinen Gesandten in London, Marquis d'Azeglio mit der Vertretung Italiens beauftragt.

Rom, 3. Mai. Das „Giornale di Roma“ enthält ein päpstliches Dekret vom heutigen Tage, durch welches dem Bischof von Zytomir provisorisch auch das von der russischen Regierung willkürlich aufgehobene Bisthum von Kamieniec übertragen wird. Das Dekret fügt hinzu, der heilige Vater habe diese Ernennung in dem amtlichen Journale veröffentlichen lassen müssen, weil er kein anderes Mittel besitze, dieselbe an ihre Bestimmung gelangen zu lassen, nachdem es den ihm treu gebliebenen Bischöfen in Rußland bei schweren Strafen untersagt worden, mit Rom Verbindungen zu pflegen.

London, 3. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab Disraeli die Erklärung ab, daß das Ministerium nach

sondern auf das Haus verboten worden, weil er ohne Wissen des Rathes und der Gemeinde das Stadtsiegel mißbraucht und dem Vogt zu Dirschau Fehde angekündigt. Darum hat man ihn mit Recht des Lebens beraubt.“ — Also darum, also nicht wegen des „Eindeverstandnisses mit den Polen“, nicht wegen des Verraths der deutschen Nationalität. Das ist etwas für Herrn Dr. Prug. Die Auslassung ist offiziell und ganz unverdächtig.

Aus den Worten des Mag. Merten Mahr geht aber auch hervor, daß nicht erst Sieve Grunau die Mordgeschichte erfinden, sondern daß es schon 1453 in Preußen — nicht in Danzig, die Danziger waren bei der Gesandtschaft an den Kaiser gar nicht betheiligt — eine Tradition gab, nach welcher der Comthur von Danzig Leglau rüchlos Weise in die Burg gelockt und dort ermordet hatte, und diese Tradition war so stark, daß sie in der Anklage des Ordens vor dem erwählten hohen Schiedsrichter als Hauptbelastungsmoment erscheinen durfte. Ueberdies erbot sich ja Mag. Mahr zum Beweise aller seiner Anklagen. Und es lebten damals nach 42 Jahren — gewiß noch Augenzeugen genug, von denen einer, der berühmte Hans von Baysen, später Gubernator von Preußen, und schon damals an der Spitze des preussischen Bundes, unter Heinrich von Plauen das Amt eines Vorschneiders auf der Marienburg verwaltete und zu den wenigen Vertrauten dieses verschlossenen Mannes gehörte. Sein jüngerer Bruder, Gabriel von Baysen, war soeben mit Mühe einem ähnlichen Mordanschlage des Ordens, in Deutschland auf dem Wege zum Kaiser, entgangen.

Diesen Beweis heute zu führen fehlen allerdings, das wiederhole ich, die Mittel. Herr Prof. Hirsch, der ihn vielleicht hätte führen können so lange er Archivar in Dan-

reistlicher Ueberlegung beschloffen habe, sich der gestrigen Abstimmung des Hauses zu fügen.

London, 4. Mai. Nach Berichten, welche der mexikanischen Gesandtschaft in Washington zugegangen sind, haben die Republikaner Queretaro eingenommen.

London, 4. Mai. Die Regierung wird am Montag die Thore des Hyde-parks nicht schließen, jeder Ungezeschlichkeit aber mit bewaffneter Macht entgegenzutreten. — Ruhestörungen werden befürchtet.

Parlamentarisches.

Berlin, 4. Mai.

— Bei dem Abgeordnetenhaus sind in den letzten Tagen die ersten Petitionen eingegangen und belief sich die Zahl derselben heute Mittag auf etwa zwölf. Neben einer Petition, betreffend eine Fahr-Gerechtsamkeit, und einer Petition aus Berlin, bezüglich der Anlage der Verbindungs-Eisenbahn, bezogen sich die übrigen Schriftstücke größtentheils auf prozeßualische Angelegenheiten, in denen sich die Petenten in ihrem Rechte benachtheiligt glauben und nun die Verwendung des Hauses bei der königlichen Staats-Regierung nachsuchen. Die Petitions-Kommission wird in den ersten Tagen der nächsten Woche über diese Gegenstände in Berathung treten.

Die Fraktion der National-Liberalen hat in den letzten Tagen wiederholt Sitzungen gehabt. Sie hat sich zunächst constituirte und den früheren Vorstand, bestehend aus den Abgeordneten Gennig, Westien und v. Unruh wieder gewählt; demnach hat die Fraktion sich mit der Tagesordnung der nächsten Plenarsitzungen, der Schlussberatung der Verfassung des Norddeutschen Bundes, beschäftigt und beschloffen im Plenum für die Annahme der Verfassung, wie sie aus den Beratungen des Reichstages hervorgegangen ist zu stimmen.

— Die Fraktion der Fortschrittspartei hat am Freitag Abend eine Sitzung gehalten, in welcher sie über die Frage beriet, ob es gerathen sei, bei der am Montag beginnenden Berathung der Verfassung des Norddeutschen Bundes die von Seiten der Linken des Reichstages früher Zeit gestellten aber von der Majorität abgelehnten Anträge wieder aufzunehmen. Bei der Berathung wurde diese Ansicht von vielen Mitgliedern zwar vertheibigt, von der Mehrzahl derselben jedoch bekämpft, indem man darauf hinwies, daß derartige Anträge, wenn sie auch gestellt wurden, bei der

zig war, hat diese Stadt verlassen und seitdem hat man vom dortigen Archivar wenig mehr gehört.

Aber es dürfte nicht uninteressant sein, das Vorhandene noch einmal zusammen zu fassen, zu sichten und die beglaubigten und glaubwürdigen Thatfachen sprechen zu lassen.

Zur Schlacht bei Tannenberg waren 1200 Danziger ausgezogen und nur 300 hatten den 15. Juli 1410 überlebt. Der Comthur von Danzig, Johann von Schönefeld, rettete freilich sein Leben auch, aber gewiß nicht viel mehr. Die Entblösung aller, auch der dem Kampfplatz am nächsten gelegenen wichtigen Burgen, auch der Marienburg, zeigt wie es damals mit der Macht des Ordens bestellt war. Es kann keine Frage sein, daß die Danziger Burg gegen die vereinigte Macht der Danziger und der Polen nicht einen Tag zu halten gewesen wäre, und wenn dieselbe dem Landesfeinde nicht zur leichten Beute wurde, so verdankt sie das ganz allein den sie umschließenden Stadtmauern. Die Danziger aber thaten noch mehr für den Orden. Lindenblatt, der der „gleichzeitige“ und „allein glaubwürdige“ Ordenschronist, der für diese Zeit der alleinige Leitfaden Voigt's ist, erzählt: — „und innerhalb dieser 10 Tage ward das Haus Marienburg bemannt mit vielen guten Rittern und Knechten, welche Soldner des Ordens und aus der Schlacht (bei Tannenberg) entkommen waren. Dazu kamen 400 Schiffskinder von Danzig mit ihren Harnischen und und Streitrüstungen, die gar nütze wurden. So war also das Haus mit 4000 wehrhaften Männern besetzt, die auf dem Hause blieben. Und der König lag 8 Wochen davor und konnte es nicht gewinnen, durfte auch nicht einmal einen ersten Sturm versuchen. Nur an der Vorburg, den Ställen und den Thüren that er mit Büchsen und Bleien einigen Schaden, am Haupthause konnte er nichts erreichen, und nicht einen einzigen

gegenwärtigen Zusammenfassung des Hauses keine Aussicht auf Erfolg, resp. Annahme haben dürften. Hingegen wurde wiederum von der entgegengesetzten Seite geltend gemacht, daß, wenn derartige Anträge allerdings gegenwärtig keine Aussicht auf Erfolg hätten, dennoch die Partei verpflichtet sei, sie einzubringen, um ihre Parteistellung zu wahren. Nach längerer Diskussion kam man schließlich dahin überein, von der Wiederaufnahme der im Reichstag gestellten Anträge zwar Abstand zu nehmen, jedoch zur Wahrung der Stellung der Partei, sowie auch zur Motivierung ihrer Abstimmung bei der Beschlußfassung über den Verfassungs-Entwurf einen Antrag in Form einer Resolution bei dem Plenum einzubringen. Ueber die Form, welche diesem Antrage gegeben werden soll, wird die Fraktion heut Abend nochmals in Beratung treten.

Die Fraktion der Polen im Abgeordnetenhaus trat heut Vormittag zu einer Beratung zusammen. Wie es heißt, wird dieselbe bei der am Montag beginnenden Schlußberatung über die Verfassung des Norddeutschen Bundes den bereits im Reichstage erhobenen Protest gegen die Einverleibung der ehemals polnischen Provinzen in den norddeutschen Bund wiederholen. Ob dieselben jedoch auch, wenn die Majorität des Abgeordnetenhauses diesen Protest nicht berücksichtigen sollte, gleichwie sie dies in dem Reichstag gethan haben, ihr Mandat niederlegen werden, darüber ist man in Abgeordnetenkreisen noch in Zweifel.

Die Fraktion des linken Centrums hat gestern und heut eine Besprechung gehabt. In der gestrigen Versammlung, zu welcher der Abg. Dr. Gneist eingeladen hatte, wurde zunächst die Frage erörtert, ob bei der unter den Mitgliedern herrschenden politischen Meinungsverschiedenheit es zur Zeit gerathen sei, die Fraktion nochmals zu konstituieren, oder ob man dieselbe als aufgelöst betrachten sollte, da unter vielen Mitgliedern über die Absicht obwalte, sich der Fraktion der National-Liberalen anzuschließen. Nach längerer Diskussion erklärte man sich dahin, daß mit Rücksicht auf die kurze Dauer der Session und da mit dem nächsten Zusammentritt des Landtages, nachdem die Mitglieder der neuen Provinzen eingetretten seien, ohnehin eine Reformation der politischen Parteien vorgenommen werden müsse, die Fraktion wie bisher auf denselben Prinzipien und unter demselben Namen sich konstituieren solle. Daraufhin schritt man zur Wahl des Fraktionsvorstandes, bei welcher die Abg. v. Bodum-Doffe, André und Grabow die meisten Stimmen erhielten. Der Abg. Dr. Gneist, welcher in der letzten Session den Vorsitz in der Fraktion führte, erhielt bei der Abstimmung nur zwei Stimmen. — In der heutigen Sitzung beriet die Fraktion die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung. Eine allseitige Einigung in Betreff der Abstimmung über die Bundesverfassung konnte, wie wir hören, bei der bekannten Meinungsverschiedenheit in der Fraktion nicht erzielt werden, dagegen beschloß man bei dem Plenum einen Antrag auf Abänderung der Einleitung zur Verfassung einzubringen. Dieselbe lautet nämlich nach der Regierungsvorlage:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, zu thun und zu fügen hiermit zu wissen: Nachdem die Verfassung des Norddeutschen Bundes von den verbundenen Fürsten und freien Städten mit dem Reichstage vereinbart worden ist und die Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie erhalten hat, verkünden wir nachstehend die gedachte Verfassung und bestimmen zugleich, daß dieselbe im ganzen Umfange der Monarchie, einschließlich des Zadegebiets und der durch die Gesetze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit derselben vereinigten Landestheile am 1. Januar 1867 in Kraft treten soll.“

Der Antrag, welcher demnächst eingebracht werden wird, geht, wie wir hören, dahin: hinter den Worten „einschließlich des Zadegebiets“ einzuschalten „des ehemaligen Herzogthums Lauenburg.“

Die Fraktion der Ultraliberalen hat mit Rücksicht auf die kurze Dauer der gegenwärtigen

Graben gewinnen. Aber die Städte Elbing und Thorn und noch andere Städte führten dem König allerlei Bedürfnisse für das Heer an Speise und Trank, Büchsen, Pulver und Geschloß in das Lager. — Auch waren die Tartaren und Lithauer auf die Nehrung gekommen und war Niemand sicher vor ihnen. Da sandte die Stadt Danzig Leute in Booten und Schiffen aus, welche die Weichsel von den Tartaren und Heiden befreiten und ihrer viele todts lugen, sonst hätten sie das Stiblausche Werder gleichfalls verwüthet.“*)

Das ist Alles, was Lindenblatt über Danzig im Jahr 1410 zu sagen weiß. Er hebt die Theilnahme der Danziger für die allgemeine aufgegebene Sache des Ordens einfach aber kräftig hervor, denn sie war thatsächlich die einzige, die sich im ganzen Lande regte. Ueber den Abfall der Landesritterschaft, der Bischöfe, der Städte und endlich auch der Ordensritter möge man Voigt nachlesen. Niemand stand mehr zum Orden, dessen Geschick 8 Wochen lang auf den Schultern der beiden Herren von Plauen und ihrer Mannschaft in der Marienburg und außerhalb auf den guten Schwerdtern der Danziger ruhte. Der Marschall von Biesland kam während der Belagerung mit schwachem Zug nach Preußen, rückte aber nur bis Königsberg vor. Der Marienburg hat sein Kommen nichts genutzt, vielleicht eher geschadet, denn er beugte den Großfürsten Witowd beim Abzuge nach Litthauen, welchen dieser schon etwas früher beabsichtigt zu haben schien.

*) Die Sprache und Orthographie des 15. Jahrhunderts ist nicht für die Zeitungsleser des neunzehnten; die Citate sind überall übersetzt, meist wörtlich und mit — wo dies anging nur geringen Kürzungen.

Session vorläufig von ihrer Konstituierung als solche Abstand genommen und ihren Zusammentritt bis nach dem Eintritt der Mitglieder aus den neuen Provinzen in das Abgeordnetenhaus aufgeschoben.

Die Fraktionen der Konservativen und der freien konservativen Vereinigung des Abgeordnetenhauses hielten gestern heut Vormittag, letztere gestern Abend eine Versammlung um über die Behandlung der Verfassung des norddeutschen Bundes zu berathen. Wie wir hören, entschieden sich die beiden Fraktionen für unveränderte Annahme des Verfassungs-Entwurfs, wie es von der Staatsregierung vorgelegt worden und für Ablehnung aller auf etwaige Aenderung desselben abzielenden Anträge.

Der Abgeordnete Graf Bethusy-Huc als Referent für die Schlußberatung über den vom Abg. Lasker eingebrachten Antrag resp. Gesegentwurf auf Aufhebung der Zinsbeschränkungen für Immobilien hat dem Präsidenten v. Forckenbeck seinen Antrag schriftlich eingereicht. Derselbe geht, wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, dahin: den Gesegentwurf zur Aufhebung der Beschränkungen des gesetzlichen Zinsfußes für Darlehne, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum bestellt ist, unverändert anzunehmen.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 4. Mai. Die großen Schwierigkeiten, mit welchen das norddeutsche Verfassungswerk verbunden ist, haben dazu dienen müssen, sein Gelingen zu fördern. Man kann sagen: es ist schon gelungen. Sachsen galt als ein Hauptheerd des Particularismus; die Klippe der zweiundzwanzigfachen parlamentarischen Sichtung der Grundbestimmungen des norddeutschen Bundes hatte dort anscheinend ihre unwirksamste Stelle. Jetzt sehe man sich einmal die Abstimmungen des sächsischen Landtages an. Man könnte sie als Muster einer Behandlung des Verfassungsentwurfes in dem Sinne der oft empfohlenen schleunigen Erledigung allen übrigen Landtagen aufstellen, wenn nicht die letzteren bereits einen Geist gezeigt, der dem dort bekundeten entspricht. Wo nur ein ehemaliges Reichstagsmitglied die Stimme in einem Landtage erhebt, geschieht dies zu Gunsten der willfährigen Annahme des Verfassungsentwurfes. Ueberall sind die Reichstags-Mitglieder die wärmsten Fürsprecher des Verfassungswerkes und zwar ohne Unterschied der Stellung, die sie im Reichstage einnahmen. Unanimendie Annahme des Entwurfs empfehlen diejenigen, welche als eifrige Wortführer der Aemendierung hervortraten, so lange die Schwierigkeiten, die dadurch dem norddeutschen Bundeswerke entstehen, der hinreichenden Klarstellung entbehren. Sie ist auf dem Reichstage gewonnen worden, und es ist dies vor Allem dem Umstande zu danken, daß der patriotische Geist den partikularistischen Rücksichten Schweigen auferlegte. Das größte Verdienst des Reichstages liegt in dem selbstverleugnenden Ergreifen des Rechtes und Nothwendigen, dem in diesem Falle der Segen recht sichtbar auf dem Fuße folgte. Zunächst in der allgemeinen Anerkennung aller deutschen Stämme, daß ein Werk, welches eine solche Bewährung gefunden, nicht im Stich gelassen werden dürfe, keine

Pariser Ausstellung.

(Aus der Augsb. „Allg. Ztg.“)

Wenn mitunter gesagt wird, daß die Franzosen das artigste und ritterlichste Volk der Erde sind, so legt ihre Raumvertheilung in der Welt-Ausstellung einen starken Widerspruch gegen jene schmeichelhafte Behauptung ein. Frankreich hat vorweg die schönste Hälfte des Palastes für sich behalten, nur Belgien und Niederlande noch beherbergend, jedoch so stiefmütterlich, daß diese Staaten gezwungen waren, für ihre Künstler Anexe im Park zu erbauen. In die zweite Hälfte des Palastes nun mußte sich die ganze übrige Welt theilen, und daher rührt die vielbeklagte Enge, und lächerliche Parcellirung der Räumlichkeiten, namentlich in den südlichen Regionen dieses Mikrokosmos, wo die deutschen Staaten untergebracht sind und die Gipfelpunkte ihrer Industrie, die bildendsten Künste zu zeigen haben. Fast im umgekehrten Verhältniß zu dem Inhalt und der Kraft ihrer Kultur schrumpft der diesen Ländern angewiesene Raum zusammen. Vom Fußboden bis an die Decke, 10 Meter hoch stapelt sich hier der artistische Reichtum hinauf, während daneben Italien, Spanien, Rußland in ihren weiten Sälen eine gähnende Leere zeigen. Anstatt die Intensität der Kultur zum Maßstab der Raumvertheilung zu nehmen, hat man hier geographische und politische Rücksichten walten lassen. Preußen hat — Sachsen, Hannover, kurz den Norddeutschen Bund einbezogen — einen Saal für die Delgemälde der nur 190 Quadratmeter Grundfläche hat. Bayern ist deshalb ausgetreten und hat mit schweren Kosten einen Annex auf der Linie der Militärschule erbaut. Ebenso die Schweiz, Belgien und Holland, dessen von der Kaiserlichen Com-mission projectirt gewesen, etwa einen Meter breite Ehrenwand der Lächerlichkeit halber häufig gezeigt wird. Oesterreich kann gleichfalls seine künstlerischen Kräfte nur dadurch entfallen, daß es bis zum Plafond hinauf-

heterogenere Versammlung war dankbar, als die des konstituierenden Reichstages. Es schien unmöglich, daß Elemente so verschiedener Art sich in einem Ziele zusammenfinden könnten. Jetzt sollen sich zwei- und zwanzig Landtage abermals in diesem Ziel zusammenfinden. Ein nicht minder precär erscheinendes Problem — und doch wie so unendlich leichter als jenes erstere, nachdem die Thatsache seines Gelingens vorliegt. Dürfen die deutschen Landtage hinter dem konstituierenden Reichstage zurückbleiben, wäre das nicht das Bekenntniß, daß der patriotische Geist bei ihnen nicht die Kraft gehabt, die partikularistischen Rücksichten zu überwinden? Solches Zeugniß werden sie sich nicht anstellen wollen und sie haben es sich auch nicht ausgestellt nach ihrem bisherigen Verhalten, wenigstens nicht die Landtage der deutschen Bundesgenossen. So bleibt nur die Frage: Was wird der preussische Landtag thun? Preußen hat die Leitung des norddeutschen Bundes. Der Geist den wir hier rühmen, wo war er vor einem Jahre? Wenn alle Einigungsversuche für Deutschland an der partikularistischen Vielförmigkeit scheiterten und wenn jetzt das Aufgehen des Particularismus in dem einigenden Prinzip der deutschen Nationalität geschichtlich sich vollzieht — wessen Werk ist es? Da sollte der Landtag des Staates, welcher dieses Werk vollbrachte und mit seinem Blute besiegelte, der einzige in Deutschland sein, der die partikularistischen Rücksichten wieder erstehen ließe? Dieser Gedanke spottet jeder vernünftigen Einsicht und wenn wir ihn dennoch verfechten sehen, wenn vor unseren Augen Blätter der preussischen Hauptstadt sich täglich erbreiten, einen Feldzug gegen den norddeutschen Verfassungsentwurf vorzubereiten, wenn sie emsig den Boden unterwühlen, den die preussische Politik geschaffen, wenn sich ihre armseligen Gedanken als Mehlthau über die grünende Flur unserer Erfolge legen — sollten wir nicht irre werden an der Möglichkeit, die wir bestreiten? Wir wenden uns lieber den mit Entschiedenheit in das Konzert der deutschen Einigung einstimmanden Organen unserer einheimischen Presse zu; sie geben uns eine ausreichende Bürgschaft für das, was wir von dem preussischen Landtag erwarten, weil sie alle Richtungen vertreten, welche bei einer Feststellung der öffentlichen Meinung in Betracht kommen können. Selbst die am weitesten links gehenden Richtungen stimmen für den Verfassungsentwurf und seine schleunige Erledigung, so weit sie zurechnungsfähig sind. Die Zurechnungsfähigkeit der dissentirenden Stimmen, deren wir oben erwähnten, scheint uns zum guten Heil der deutschen Einigung, durch den Umstand widerlegt, daß sie unter der Regide der Berliner „Volks-Ztg.“ ihr Wesen treiben. — Wenn die „Volks-Ztg.“ gegen den norddeutschen Verfassungsentwurf zu Felde zieht, so hat derselbe gerade dadurch

steigt. Württemberg, Baden, Hessen, diese états secondaires, wie sie schmeichelhafter Weise die französische Ueberschrift im Garten nennt, sind auf das Engste zusammengepackt.

Die Conception des Grundplanes des Palastes muß eine geistreiche genannt werden. Grund mit concentrischen, sich gegen den Mittelpunkt verengenden Parcellen, welche den einzelnen Ländern, zwischen Radiallinien, Kreistheile zuweisen, die sich, von der Breite der Peripherie ausgehend gegen den Mittelpunkt zuspitzen, so daß die Kunst, ideell als das oberste Glied, den einzelnen Kulturgang auch räumlich abschließt. Dieses System hat theoretisch vollkommen recht; es hat aber in seiner praktischen Behandlung den bereits angedeuteten höchst wesentlichen Nachtheil gebracht, daß es die krönenden Theile stellenweise unarmherzig zusammenpreßt. So konnten die Kunst-Emporien von Berlin, Düsseldorf, Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe zu einer charakteristischen Entfaltung ihrer Kräfte nicht gelangen, was um so mehr schmerzen muß, als die Abhülle nahe lag, indem man entweder von der Pedanterie des Lineals abgehen oder den Gedanken der Historie der Arbeit aufgeben konnte, der sich ohnehin als unfruchtbar erwies, indem nur wenige Länder Lust gezeigt haben, mit der Gegenwart der Kultur auch noch ihre Vergangenheit nach Paris zu schleppen.

Gleich vertheilt für Alle ist das Licht, und es ist fast den meisten Theilhabern überlassen, sich daselbst nach Belieben zu richten und zu brechen. In der riesigen Maschinenhalle herrscht der allgemeine Tag des Glasgewölbes, das mit seinen für das Auge in klaren Curven fließenden Eisenrippen einen in der That großartigen und charaktervollen Anblick bietet von nahezu monumentalem Werth, weil hier Inhalt und Rahmen auf das Innigste zusammenstimmen, und ein

gute Chancen bei der „Volks-Ztg.“ Heute mit Füßen zu treten, was man gestern bis in den Himmel erhob, und umgekehrt, das ist ja das eigentliche Element der „Volks-Ztg.“, die ebenso überschwenglich in ihrer Liebe, wie in ihrem Haß ist. Nicht zufrieden diese Gaben dahin und dorthin zu vertheilen, häuft sie mitunter beides auf einen und denselben Schödel, wenn sie gerade darnach gelaunt ist. Jetzt ist sie bekanntlich sehr übel gelaunt — es will eben mit dem Feldzuge gegen den Verfassungsentwurf nicht schaffen, — und da müssen nun ihre eigenen Bundesgenossen herhalten. Sonst war die leitende Politik der Inbegriff alles Schlechten, nichts als Fehler, Mißgriffe, Verlegenheiten, die Preußen dadurch bereitet wurden, wußte die „Volks-Ztg.“ darin zu entdecken. Diese Polemik hat wunderbar gewechselt. Statt der Leitartikel, die täglich einen neuen Mißgriff des Herrn v. Bismarck beleuchteten, sehen wir jetzt täglich einen anderen Fortschrittsmann vor die Kanone gebunden. Selbst des Begründers der Fortschrittspartei hat sie nicht geschont. Er war gestern an der Reihe, heute Graf Schwerin und an den Tagen vor Herrn v. Hennig — o tempora, o mores, wie leuchtete sonst sein Stern in den Spalten des Blattes! — Lasker, Twesten, Mann für Mann, immer ein Leitartikel, der kein gutes Haar an seinem Helden läßt. Ja, welcher ein Glück Führer der Fortschrittspartei zu sein! — Zu der Veröffentlichung des Preussisch-Darmstädtischen Schutz- und Trugbündnisses, welches con amore in der Presse mitgetheilt wird, als verstände sich dergleichen ganz von selbst, — gewiß das größte Lob, welches den preussischen Erfolgen ausgestellt werden kann, wenn man bedenkt, daß vor einem Jahre süddeutsche Anschlüsse an Oesterreich und Bayern das höchste Ziel frommer Einigungswünsche waren — giebt die so eben bei F. Heinke hieselbst erschienene Broschüre: „Der norddeutsche Bund in seiner bisherigen Entwicklung und die Bündnißverträge Preußens“ eine treffliche Illustration. Es ist darin eine Zusammenstellung aller auf den norddeutschen Bund bezüglichen Altentwürfe enthalten, die in sehr instructiver Weise an den Faden der Entwicklungsgeschichte des Bundes gereiht sind. Die Schrift wird sich gewiß selbst so sehr empfehlen, daß wir nur hinzufügen, wie uns darin das Material, welches für Jeden der sich mit diesen Dingen beschäftigt, unentbehrlich ist, von sehr erfahrener Hand durchaus zweckmäßig zusammengestellt erscheint. — Die französische Aenderung, daß Preußen Luxemburg noch vor der Conferenz räumen werde, widerlegt sich eigentlich schon dadurch, daß es denn morgen oder am Montag geräumt werden müßte; denn die Conferenz wird am Dienstag eröffnet. Aber ganz abgesehen davon hat ja die Conferenz nur den Zweck über die Neutralisirung von Luxemburg

mächtiges sthvolles Bild unserer Zeit erschaffen, der Zeit der mit eiserner Faust gebändigten Naturkraft. Für die Abtheilungen der übrigen Industrien und der Künste haben die Franzosen die sogenannten faux plafonds erfunden — schwebende Decken von Papier, in den Kunstsälen ergänzt durch die sogenannten Velums, Seitentheile aus weißem Mull, die ein sanftes schmeichelndes Licht erzeugen. Die Franzosen haben diese Plafonds in ihren Bildergalerien, um das Licht noch pikanter zu machen, so tief herabgedrängt, daß sie wie riesige Kästen im Raume schweben und fast störend wirken. In den deutschen Abtheilungen war man glücklicherweise bescheidener. Die Engländer haben einfach flach mit Glas gedeckt, und in ihren Industrie-Sälen nach oben den geringsten Aufwand gemacht; sie haben, so scheint es, nichts als einen Verkaufsplatz errichten wollen, einen großen Marktplatz; sie haben den vorhandenen eisernen Dachstuhl lastet, und das Licht, wo es nöthig erschien, mit gelbem Calicot verhängt — kaufmännisch, praktisch, aber sehr nüchtern!

Ganz interessant ist überhaupt die Erscheinung des Völkergeschmacks, wie solcher sich in der Einrichtung der Säle und Compartiments, in Rahmen, Ornamenten, Farben und Stylwesen bekundet. Zuoberst haben die Franzosen, welchen der allgemeine Anstrich zugefallen war, alle Schattierungen ihrer Lieblingsfarbe, roth, erschöpft. Die Hauptmauern sind alle braunroth, die Gesichte der Arbeit ist dunkelroth, die Säle der modernen Kunst sind granatroth; die Installationen ihrer Industrie trompeten in allen Tönen von Roth. Hier und da eine grüne Loge wirkt höchst wohlthuend, wie eine Oase in dem allgemeinen rothen Meere. Vielleicht aus nationaler Eifersucht, jedenfalls mit feinerer coloristischer Wirkung, haben die Engländer vielfach zu grün gegriffen; ihr Kunst-Salon, den sie äußerst sorgsam behandelt ha-

zu einem Resultat zu kommen, dem also die Räumung vor der Conferenz anticipiren würde.

Die „Volks-Zeitung“ ist schon seit Jahren in der früher usurpirten politischen Bedeutung so weit gesunken, daß von ihren präntösen Irthümern auf keiner Seite mehr Notiz genommen wird. Ihre sich stets in einem engen Kreise herumdrehenden Leitartikel sind überdies so langweilig, daß vermutlich der größte Theil ihrer Leser selbst diesen Theil des Blattes überschlägt.

Es beweist übrigens für die innere Zerkahrenheit, welche jetzt in der Fortschrittspartei obwaltet, daß dies Blatt „für Jedermann aus dem Volke“ gegenwärtig Tag für Tag die Herren Westen, v. Hennig, v. Jordanbeck, Lasker und wie die früher Hochgeachteten sonst heißen mögen, wie Schulbuben abtanzelt. Von dem Bericht des Abgeordneten Westens über die Norddeutsche Versammlung sagt die Volks-Zeitung u. A. Folgendes:

„Was Herr Westen in seiner Berichterstattung an den Tag bringen wird, das läßt sich an drei Fingern der Hand abzählen. Die zehn Finger beider Hände dazu gebrauchen, ist Luxus. Er wird beginnen mit „war und freilich“, er wird übergehen auf „aber und indessen“ und schließen mit „dennach und folglich“. Das ist ausgemacht.“

Abfälliger kann man sich in der That nicht äußern, — und über einen früheren Parteigenossen! Das Ganze ist aber nach mehr als einer Seite hin lehrreich.

Die in Aussicht genommene Konferenz, welche von Preußen, Oesterreich, Baiern, Württemberg und der Schweiz befehligt werden soll, um eine Revision der Verträge des deutsch-österreichischen Postvertrags mit der Schweiz vorzunehmen, wird nicht, wie in verschiedenen Zeitungen angegeben worden, schon in diesem Monate ihre Arbeiten beginnen, sondern frühestens im Juni zusammentreten, wenn auch die Kommissionen für denselben bereits in diesem Monate eine vorläufige Zusammenkunft haben werden. Ehe preussischer Seite die Konferenz mit der Aussicht auf endgültige Resultate befehligt werden kann, müssen die Postverhältnisse im Norddeutschen Bunde definitiv geregelt und die Grenzen feststehen, innerhalb deren Preußen die Vertretung des deutschen Postwesens in die Hand zu nehmen haben wird.

Obgleich für die hannoverschen Postmarken eine bestimmte Frist zur Einlösung bei den preussischen Post-Ämtern festgesetzt war und dieselbe demnächst abgelaufen ist, haben die Postämter dennoch die Weisung erhalten, diese Postmarken noch ferner einzulösen. Für die Einlösung der Thurn und Taxisschen Freimarken, welche mit dem 1. Juli außer Gültigkeit treten, ist eine Zeit von 8 Wochen bestimmt. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß auch für diese Marken noch eine längere Frist nachgegeben werden wird.

Frankreich. Paris, 3. Mai. Uebermorgen, am Sonntag, ist der Todestag des ersten Napoleon: es wird ein stiller Tag sein; der Trauergottesdienst in der Tuilerien-Capelle ist, um den Sonntagsgottesdienst nicht zu stören, auf Montag verlegt. Das Befinden des kaiserlichen Prinzen ist, wie bei der letzten Benachrichtigung des Publikums, „befriedigend“. Neulich hat er eine lange Partie Schach mit der Herzogin Bassano gespielt, auch seinen Gespielen

ben, trägt die e-Farbe; der steinerne Boden ist mit Strohmatte belegt, breite Divans laden zur Beschauung ein, die unteren Gemälde sind an die Wand festgeschraubt. Solidität, Vorsicht und Comfort. Die französischen Salons, weit aus die größten und bestbelegenen, strotzen von Kunstobjecten, in dichten Reihen übereinander geschichtet. Sonst lassen die Etalagen der Franzosen in Geschmack der Anordnung, in graziösem Schwung und kühnem Wurf nichts zu wünschen übrig. Aber ihr traditioneller Vorrang hierin wird bereits stark bestritten. Der Geschmack macht die Kunde um die Welt und er lehnt sich glücklicherweise an die Eigenheiten der Völker an. Es entwickeln sich sichtlich nationale Stylweisen. Deutschland bleibt keineswegs zurück. Die Großstaaten, sowie auch die „Sekundären“, treten in glücklichen Formen und wohl gewählten Farben auf. Preußen z. B. hat für seine Säle helle, glänzende, feinabgestufte Töne gewählt; plastische Friese geben den Wänden Halt und Solidität; es tritt auf wie in einer festen glänzenden Rüstung, auf der seine schwarzen Adler einen vornehmen, stolzen, für den jetzigen Moment fast drohenden Charakter entfalten. Oesterreich erscheint in sehr ersten, nahezu melancholischen Farben-Accorden; durchgängig dunkelgelbe Wände mit schwarzem Laub, schwarzes Holzwerk mit tiefrothen Fonds, goldenes Ornament — unbestritten keine der schönsten und einheitlichsten Gesamt-Wirkungen im ganzen Palast ersielend. Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, glänzen in einer dem Preussischen Geschmack sich nähernden Heiterkeit. Unter aller Würde sitzen die Südamerikaner da, in den Farben und der Ornamentik eines Provinzialtheaters. Von großer Pracht sind die Orientalen: Türken, Ägypter, Araber; nur darf man nicht glauben, daß

Louis Conneau empfangen, der ihm einen Prolog in Versen vorlas, den er im Ministerium des Auswärtigen in der Soirée zum Besten der St. Joseph-Stiftung declamiren wollte. Auch die Fürstin Metternich hat gestern ihre Salons wieder geöffnet, und die France schreibt dieser Gesellschaft den Charakter „fast einer politischen Demonstration“ zu. Alles, was zur Kriegspartei gehört, an die tausend Personen, darunter „ein Schwarm schöner Frauen“, hatte sich eingefunden, um dem Erscheinen der austro-französischen Allianz seine Huldigungen darzubringen. Auch der Prinz Oskar von Schweden war erschienen. Die France plaidirt heute wieder im Sinne eines, so zu sagen, vernünftigen Krieges: sie will zwar nicht die Rheingrenze, wie Girardin und Guérault, aber sie findet Kesslers Friedensbezeugungen noch weniger angebracht; sie, die France, kann es nicht aushalten, daß man den Krieg zu fürchten sich den Schein gebe. In gleichem Tone, nur roher, zieht die Liberté heute gegen den Tempel zu Felde. Frankreich ist, selbstverständlich, in Girardin's Augen „durch Preußen bedroht“, und nicht dem pariser, sondern dem berliner Cabinet sollte man Sanftmuth predigen; Rouher loben, welch ein Unsin! Preußen „mischt sich, ohne ein Recht, in die luxemburger Frage; nur noch einige Tage, und Luxemburg war französisch: da stößt Preußen die Bähne; Frankreich konnte kraft seines klaren Rechtes Preußen, als es ihm den Weg verlegen wollte, bei Seite schieben, doch aus Liebe zum Frieden wendet es sich an die Mächte, die einstimmig sagen, Frankreich habe Recht“. Und nun wird eine Reihe von angeblichen Demüthigungen Frankreichs aufgezählt, darunter die „so stolze“ preussische Thronrede, wogegen Rouher fortwährend die Hand küsse: „Frankreich hat, zwar Preußens Recht bestrittend, auf ein Land verzichtet, das es einverleiben wollte; der Constitutionnel hat die antipreussischen Blätter getadelt und der Moniteur versprochen, nicht mehr zu rüsten.“ Girardin erblickt darin, daß die Räumung nur eine Folge der garantierten Neutralität Luxemburgs sein soll, eine neue Demüthigung gegen Frankreich. Unmöglich könne Frankreich dies dulden; wenn die Preußen bleiben bis nach der Neutralisirung, so „wäre die Lehre vom Frieden um jeden Preis überboten, so sänte Frankreich zur Nacht dritten Ranges herab“. Girardin verlangt, die Regierung soll den Preußen zurufen: „Hinaus, ohne Bedingungen! Dann kann ich aus Rücksicht auf Europa Concessionen machen! Versprecht zuvor, zu räumen, dann will ich sehen, was sich thun läßt!“ Da die Liberté sehr wohl weiß, daß Rouher nicht ihre Pfade wandelt, so stellt sich mehr und mehr diese ganze Kriegspolitis als das heraus, was sie eigentlich will, das zweite Kaiserreich nicht bloß als despotischer wie alle früheren Regierungen darzustellen, sondern auch als noch tiefer gedemüthigt. Der Schluß daraus ergibt sich von selbst!

England. Das erste Urtheil in dem Dubliner Fenier-Prozesse ist gefällt. Es lautet auf Tod. Vier Stunden nahm der Lord Oberrichter's Resümee in Anspruch. Kurz vor drei Uhr Nachmittags zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Um sechs Uhr erschienen sie wieder mit dem Wahrspruch: „Schuldig“ gegen die beiden Angeklagten General Burke und

diese schimmernden Einrahmungen von den betreffenden Völkern selbst herrühren. Diese Formen, Malereien, Vergoldungen, Embleme u. s. w. sind alle gegen schweres Geld in Paris von den besten Künstlern geliefert und übertreffen an Geschmack weitaus die Stoffe, welchen sie zur Einfassung zu dienen haben; sie lassen die Technik jener Völker in einem durchaus erlogenen Glanz erscheinen. Nur Moldau und Walachei scheinen nach eigenen Festen und Mustern gearbeitet zu haben und sind deshalb von einer wahrhaft komischen Geschmacklosigkeit; Alles ist überladen, und man ist geneigt wie jener Wiener zu fragen: „Haben's kein Türken-g'fehn?“ Man betrachte nur seine beiden schief gewinkelten Thürme auf dem Pont mit den vergoldeten Kuppeln auf dem Kopf! Rußland tritt in schwerer Mongolischer Pracht auf; ein größerer Gegensatz existirt im Palast nicht, als der Contrast zwischen der Russischen Fassade und der Italienschen; sie stehen sich gegenüber, diese Fronten zweier Rassen, so verschieden an Blut, Herkunft und culturgeschichtlichem Gange. Hier das uralte Asien mit seinen melancholischen, grotesk-majestätischen Formen; dort eine glückliche Wiedergeburt der Renaissance, der graziösen Erbschaft der Griechen und Römer und des Cinque-Cento! Fast alle Radialwege im Palast bieten solche für die Vergleichung des Völkergeschmacks höchst fruchtbare Gegensätze. Großartig sind die Fronten von Frankreich und England, die sich auf dem Diagonalwege gegenüberstehen und in Entfaltung von Glanz und Macht gewaltig zu ringen scheinen. Der Ehrenweg vom Hauptthor bis zur Zenabude ist eine Schöpfung der Decorationskunst, die alles bisher Gesehene übertrifft.

Patrick Doran. Für Doran fügten sie eine Empfehlung an die Milde des Gerichtshofes hinzu. Die Verurtheilten wurden darauf gefragt, ob sie noch etwas zu bemerken wünschten; und Burke hielt in klarer Sprache eine Anrede an den Gerichtshof. Die Aussagen mehrerer Zeugen erklärte er für falsch; den Verräther Kasseh, dessen Brust hinfort eine lebendige Hölle sein werde, dem die Erde ein Grab und der Himmel einen Gott verweigern möge, kennzeichnete er in den schärfsten Ausdrücken als einen eidbrüchigen, verrätherischen Feigling. Er selbst aber habe nichts zu bereuen, sich keiner That zu schämen; er sei bereit, für sein Vaterland in den Tod zu gehen. Er hoffe, daß auf seiner unglücklichen Insel einst noch die Fahne der Freiheit aufgepflanzt werde. Denn so lange die britische Flagge über einem Zollbreit irischer Erde flattere, so lange werde das Volk Irlands sich zum Sturze der englischen Macht verschwören. Der Ernst und die Festigkeit der Rede machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden, und Thränen standen in manchem Auge. Doran faßte sich etwas kürzer und beschuldigte mehrere Zeugen der falschen Aussage. Darauf traten die Richter auf wenige Minuten zurück und als sie wieder eintraten, sprach der Oberrichter das Urtheil. Die Angeklagten, sagte er, seien schuldig befunden worden und der Wahrspruch sei durch die vorliegenden Beweise vollauf begründet. Das schwerste Verbrechen, Hochverrath, sei ihnen nachgewiesen; und wären ihre Anschläge nur eine Woche von Erfolg begleitet gewesen, so würde unnenbares Unheil über das Land gekommen sein. Burke sei einer der Mithelfer in der ganzen Verschwörung gewesen: er sei mit rother Hand in dem Act des Aufruhrs betroffen worden und habe sein Leben verwirkt. Den Richtern stehe das Recht nicht zu, die Strafe des Gesetzes abzuändern, und auch Doran möge daher nicht auf die Begnadigung rechnen. Der Gerichtshof könne nichts thun, als den Tag der Hinrichtung so weit hinausschieben, wie es gestattet sei. Hierauf bedeckte der Oberrichter sein Haupt mit der schwarzen Mütze und fällte das Todesurtheil, zu vollstrecken am 29. Mai. Burke und Doran wurden in ihre Zellen zurückgeführt; und nachdem eine andere Jury für den Proceß gegen den Capitän McCafferty eingeschoren worden, vertagte sich der Gerichtshof.

Amerika. Mr. Sherman, Senator für Ohio, hielt neulich in Newyork eine längere Rede, aus der der nachstehende Passus Wiedergabe verdient: „Wir haben“, sagte das bedachte Mitglied des Senats, „ein Reich gegründet, wie es kein mächtigeres in der menschlichen Familie giebt. Wir nahmen den letzten Krieg auf, um die Union zu behaupten und sie stärker, größer und mächtiger zu machen, als sie je gewesen. Wir nahmen den Krieg auf, um die Ausdehnung und die Herrschaft der Sklaverei zu verhindern. Dank Gott, die Sklaverei und all' die sie begleitenden Uebel sind verschwunden. Wir sind jetzt ein homogenes Volk mit gemeinsamen Institutionen, und alle Zeichen der Zeit deuten fortwährend darauf hin, daß unsere früheren Feinde unseren Sieg dadurch zu einem vollständigen machen werden, daß sie mit ihren früheren Sklaven als ihren Mitbürgern in dieser großen Republik zum Stimmentasten gehen. — Die Logik der Ereignisse drängt offenbar nach Bildung großer Nationalitäten hin. Wir haben in den letzten drei Monaten eine neue Macht in die erste Reihe der Europäischen Mächte treten sehen, ich meine Preußen. Es mag zwischen Frankreich, Großbritannien, Preußen und anderen Nationen zu Kämpfen kommen, dieselben können uns aber durchaus nicht in der Weise berühren, wie unser letzter Krieg für Erhaltung der Union. Nach meiner Ansicht beweisen die letzten Ereignisse, daß gegenwärtig zwei große Nationen im Entstehen begriffen sind, welche wetteifern, die Geschichte der Zukunft zu bestimmen — Preußen und Amerika. Frankreich wird ohne Zweifel immer tapfer und mächtig sein und einen großen Theil von Süd-West-Europa beherrschen, und Großbritannien wird noch lange seinen alten Einfluß behaupten — aber Preußen wird die große Europäische Macht der Zukunft sein.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Mai. (Corvettencapitän Werner), der vom Marine-Ministerium nach England und Frankreich abgeordnet worden ist, um die dortigen Anstalten zum Bau von Kriegsschiffen näher zu untersuchen, ist in Frankreich ebenso kalt und abstoßend, wie in England entgegenkommend aufgenommen worden. In England gab man ihm einen Officier seines Ranges bei, in Frankreich einen Unterofficier. Alles was er im letzteren Lande zu sehen wünschte, zeigte man ihm mit unverkennbarem Widerstreben, als sollte man einem Feinde seine militärischen Geheimnisse enthüllen. Capitän Werner wird nun demnächst zurückkehren, seinen Bericht erstatten, und dann in die neue Stellung eines Oberverwaltungs-Directors zu Danzig übertreten.

(Die prinzipiell oppositionelle Partei vulgo alte Fortschrittspartei) feste am Sonnabend Abend durch Herrn Justizrath Weiß unter dem Rubrum Volksversammlung eine winzige Anzahl hiesiger Bürger in Bewegung. Es durfte doch ja nicht unterlassen werden der von dem berüchtigten Parteiführer Dr. Jacobi erlassenen Adresse: das preußi-

sche Abgeordnetenhaus möge die vom Reichsparlament vereinbarte Bundesverfassung gefälligst verwerfen, hier einige Anhängsel zu verschaffen. Herr Weiß möchte sich wohl selbst gefügt haben, daß er um 7 1/2 Uhr in einen leeren Saal treten würde und erschien deshalb dann erst um 8 Uhr mit der Entschuldigung, daß er sich in der angesetzten Zeit geirrt habe. Derselbe fand dann wirklich beinahe 100 Personen vor, von denen jedoch 1/3 aus Neugierde, 1/3 um des guten Bier's willen, welches der Kaffeehaus-Verzapsf — und 1/3 aus Anhänglichkeit an die Herren Wortführer als wirkliche Akteure erschienen waren. Die Herren Ködner, Steffens, Carl und namentlich der hochpoetisch gewordene Herr Treichel leisteten alles Mögliche um die erstgedachten zwei Drittheile der Versammlung für die Mühe des Treppensteigens zu entschädigen, indem sie durch allerlei ungereimte und ergötzliche Reden — die im direkten Widerspruch mit ihren Anschauungen vor dem siebentägigen Kriege stehen — zum Wochenschluß einige Zwerchschüttelungen herbeiführten. Recht kläglich kamen alle Wortführer in der Ansicht überein, daß ihnen eine Petition nichts helfen und in der Sache nichts ändern würde, aber dem Prinzip müsse gehuldigt und mit der oppositionellen Glocke geläutet werden, damit man doch in Deutschland wisse daß es noch immer eine solche Partei gebe, welche für allerlei sogenannte Volksfreiheiten schwärmt. Nachdem durch Probe und Gegenprobe die Majorität der eigentlichen Anhänger ermittelt war, welche die Absendung einer Adresse im Dr. Jacobischen Sinne wünschten, wurde zur Unterzeichnungs-vollziehung geschritten und siehe da, 46 Unterschriften waren das Resultat der in Scene gesetzten Volksversammlung.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 4. Mai. Getreidemarkt. Roggen pr. Mai fest, pr. October 2 1/2 niedriger. Raps pr. October 70.

Köln, 4. Mai. Wetter klar. Weizen flau, loco 9, 7 1/2, pr. Mai 8, 27, November 7, 10. Roggen schwankend, loco 7, 5, pr. Mai 6, 12, pr. November 5, 11. Rüböl fest, loco 12 1/2, pr. Mai 12 1/2, pr. October 13. Leinöl, loco 12 1/2, Spiritus loco 21 1/2.

Paris, 3. Mai. Rüböl pr. Mai 91, 00, pr. Juli-August 92, 00, pr. September-December 92, 00. Wehl pr. Mai 72, 50 pr. Juli-August 73, 25. Spiritus pr. Mai —

Breslau, 4. Mai. Spiritus 8000 Tr. 18. Weizen pr. Mai 86. Roggen pr. Mai 65, do. Herbst 55 1/2. Rüböl pr. Mai 10 1/2. Raps pr. Mai 93. Zink ohne Umsag. Liverpool (via Haag), 4. Mai. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 10,000 — 12,000 Ballen Umsag.

Middling Amerikanische 11 1/2, middling Orleans 11 1/2, fair Dhollerah 9 1/2, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8 1/2, Bengal 7 1/2, good fair Bengal 8 1/2. Domra 9 1/2, Pernam 12 1/2.

Hamburg, 4. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco eher etwas schwächer, Umsätze beschränkt, auf Termine nachgebend. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 167 Banthaler Br., 166 Gd., pr. Mai-Juni 163 Br., 162 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 111 Br., 110 Gd., pr. Mai-Juni 110 Br. 109 Gd., Hafer fest, aber geschäftslos. Del stille, pr. Mai 23 1/2, pr. October 25 1/2. Spiritus ohne Kaufsust, unverändert. Kaffee fest. Verkauft 4500 Sack diverse. Zink geschäftslos. — Wetter veränderlich.

Danzig, 6. Mai 1867. Bahnverkäufe. Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25 — 126 1/2, 105, 108—108, 112 1/2, 127—129 1/2, 110, 114—112 1/2, 116 1/2, 130—131 1/2, fein 117 1/2, 120 1/2 Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 1/2, 90, 93 1/2, 121/22—122/23 1/2, 92 1/2, 95—95, 97 1/2, 124/5—26 27 1/2, 97 1/2, 100—100, 102 1/2, 104 1/2, 106 1/2, 108 1/2, 110 1/2, 112 1/2, 114 1/2, 116 1/2, 118 1/2, 120 1/2, 122 1/2, 124 1/2, 126 1/2, 128 1/2, 130 1/2, 132 1/2, 134 1/2, 136 1/2, 138 1/2, 140 1/2, 142 1/2, 144 1/2, 146 1/2, 148 1/2, 150 1/2, 152 1/2, 154 1/2, 156 1/2, 158 1/2, 160 1/2, 162 1/2, 164 1/2, 166 1/2, 168 1/2, 170 1/2, 172 1/2, 174 1/2, 176 1/2, 178 1/2, 180 1/2, 182 1/2, 184 1/2, 186 1/2, 188 1/2, 190 1/2, 192 1/2, 194 1/2, 196 1/2, 198 1/2, 200 1/2, 202 1/2, 204 1/2, 206 1/2, 208 1/2, 210 1/2, 212 1/2, 214 1/2, 216 1/2, 218 1/2, 220 1/2, 222 1/2, 224 1/2, 226 1/2, 228 1/2, 230 1/2, 232 1/2, 234 1/2, 236 1/2, 238 1/2, 240 1/2, 242 1/2, 244 1/2, 246 1/2, 248 1/2, 250 1/2, 252 1/2, 254 1/2, 256 1/2, 258 1/2, 260 1/2, 262 1/2, 264 1/2, 266 1/2, 268 1/2, 270 1/2, 272 1/2, 274 1/2, 276 1/2, 278 1/2, 280 1/2, 282 1/2, 284 1/2, 286 1/2, 288 1/2, 290 1/2, 292 1/2, 294 1/2, 296 1/2, 298 1/2, 300 1/2, 302 1/2, 304 1/2, 306 1/2, 308 1/2, 310 1/2, 312 1/2, 314 1/2, 316 1/2, 318 1/2, 320 1/2, 322 1/2, 324 1/2, 326 1/2, 328 1/2, 330 1/2, 332 1/2, 334 1/2, 336 1/2, 338 1/2, 340 1/2, 342 1/2, 344 1/2, 346 1/2, 348 1/2, 350 1/2, 352 1/2, 354 1/2, 356 1/2, 358 1/2, 360 1/2, 362 1/2, 364 1/2, 366 1/2, 368 1/2, 370 1/2, 372 1/2, 374 1/2, 376 1/2, 378 1/2, 380 1/2, 382 1/2, 384 1/2, 386 1/2, 388 1/2, 390 1/2, 392 1/2, 394 1/2, 396 1/2, 398 1/2, 400 1/2, 402 1/2, 404 1/2, 406 1/2, 408 1/2, 410 1/2, 412 1/2, 414 1/2, 416 1/2, 418 1/2, 420 1/2, 422 1/2, 424 1/2, 426 1/2, 428 1/2, 430 1/2, 432 1/2, 434 1/2, 436 1/2, 438 1/2, 440 1/2, 442 1/2, 444 1/2, 446 1/2, 448 1/2, 450 1/2, 452 1/2, 454 1/2, 456 1/2, 458 1/2, 460 1/2, 462 1/2, 464 1/2, 466 1/2, 468 1/2, 470 1/2, 472 1/2, 474 1/2, 476 1/2, 478 1/2, 480 1/2, 482 1/2, 484 1/2, 486 1/2, 488 1/2, 490 1/2, 492 1/2, 494 1/2, 496 1/2, 498 1/2, 500 1/2, 502 1/2, 504 1/2, 506 1/2, 508 1/2, 510 1/2, 512 1/2, 514 1/2, 516 1/2, 518 1/2, 520 1/2, 522 1/2, 524 1/2, 526 1/2, 528 1/2, 530 1/2, 532 1/2, 534 1/2, 536 1/2, 538 1/2, 540 1/2, 542 1/2, 544 1/2, 546 1/2, 548 1/2, 550 1/2, 552 1/2, 554 1/2, 556 1/2, 558 1/2, 560 1/2, 562 1/2, 564 1/2, 566 1/2, 568 1/2, 570 1/2, 572 1/2, 574 1/2, 576 1/2, 578 1/2, 580 1/2, 582 1/2, 584 1/2, 586 1/2, 588 1/2, 590 1/2, 592 1/2, 594 1/2, 596 1/2, 598 1/2, 600 1/2, 602 1/2, 604 1/2, 606 1/2, 608 1/2, 610 1/2, 612 1/2, 614 1/2, 616 1/2, 618 1/2, 620 1/2, 622 1/2, 624 1/2, 626 1/2, 628 1/2, 630 1/2, 632 1/2, 634 1/2, 636 1/2, 638 1/2, 640 1/2, 642 1/2, 644 1/2, 646 1/2, 648 1/2, 650 1/2, 652 1/2, 654 1/2, 656 1/2, 658 1/2, 660 1/2, 662 1/2, 664 1/2, 666 1/2, 668 1/2, 670 1/2, 672 1/2, 674 1/2, 676 1/2, 678 1/2, 680 1/2, 682 1/2, 684 1/2, 686 1/2, 688 1/2, 690 1/2, 692 1/2, 694 1/2, 696 1/2, 698 1/2, 700 1/2, 702 1/2, 704 1/2, 706 1/2, 708 1/2, 710 1/2, 712 1/2, 714 1/2, 716 1/2, 718 1/2, 720 1/2, 722 1/2, 724 1/2, 726 1/2, 728 1/2, 730 1/2, 732 1/2, 734 1/2, 736 1/2, 738 1/2, 740 1/2, 742 1/2, 744 1/2, 746 1/2, 748 1/2, 750 1/2, 752 1/2, 754 1/2, 756 1/2, 758 1/2, 760 1/2, 762 1/2, 764 1/2, 766 1/2, 768 1/2, 770 1/2, 772 1/2, 774 1/2, 776 1/2, 778 1/2, 780 1/2, 782 1/2, 784 1/2, 786 1/2, 788 1/2, 790 1/2, 792 1/2, 794 1/2, 796 1/2, 798 1/2, 800 1/2, 802 1/2, 804 1/2, 806 1/2, 808 1/2, 810 1/2, 812 1/2, 814 1/2, 816 1/2, 818 1/2, 820 1/2, 822 1/2, 824 1/2, 826 1/2, 828 1/2, 830 1/2, 832 1/2, 834 1/2, 836 1/2, 838 1/2, 840 1/2, 842 1/2, 844 1/2, 846 1/2, 848 1/2, 850 1/2, 852 1/2, 854 1/2, 856 1/2, 858 1/2, 860 1/2, 862 1/2, 864 1/2, 866 1/2, 868 1/2, 870 1/2, 872 1/2, 874 1/2, 876 1/2, 878 1/2, 880 1/2, 882 1/2, 884 1/2, 886 1/2, 888 1/2, 890 1/2, 892 1/2, 894 1/2, 896 1/2, 898 1/2, 900 1/2, 902 1/2, 904 1/2, 906 1/2, 908 1/2, 910 1/2, 912 1/2, 914 1/2, 916 1/2, 918 1/2, 920 1/2, 922 1/2, 924 1/2, 926 1/2, 928 1/2, 930 1/2, 932 1/2, 934 1/2, 936 1/2, 938 1/2, 940 1/2, 942 1/2, 944 1/2, 946 1/2, 948 1/2, 950 1/2, 952 1/2, 954 1/2, 956 1/2, 958 1/2, 960 1/2, 962 1/2, 964 1/2, 966 1/2, 968 1/2, 970 1/2, 972 1/2, 974 1/2, 976 1/2, 978 1/2, 980 1/2, 982 1/2, 984 1/2, 986 1/2, 988 1/2, 990 1/2, 992 1/2, 994 1/2, 996 1/2, 998 1/2, 1000 1/2.

Roggen, 118—120 1/2, 72 1/2, 73—74 1/2, 122—124 1/2, 75—75 1/2, 76, 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2, 101 1/2, 102 1/2, 103 1/2, 104 1/2, 105 1/2, 106 1/2, 107 1/2, 108 1/2, 109 1/2, 110 1/2, 111 1/2, 112 1/2, 113 1/2, 114 1/2, 115 1/2, 116 1/2, 117 1/2, 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2, 121 1/2, 122 1/2, 123 1/2, 124 1/2, 125 1/2, 126 1/2, 127 1/2, 128 1/2, 129 1/2, 130 1/2, 131 1/2, 132 1/2, 133 1/2, 134 1/2, 135 1/2, 136 1/2, 137 1/2, 138 1/2, 139 1/2, 140 1/2, 141 1/2, 142 1/2, 143 1/2, 144 1/2, 145 1/2, 146 1/2, 147 1/2, 148 1/2, 149 1/2, 150 1/2, 151 1/2, 152 1/2, 153 1/2, 154 1/2, 155 1/2, 156 1/2, 157 1/2, 158 1/2, 159 1/2, 160 1/2, 161 1/2, 162 1/2, 163 1/2, 164 1/2, 165 1/2, 166 1/2, 167 1/2, 168 1/2, 169 1/2, 170 1/2, 171 1/2, 172 1/2, 173 1/2, 174 1/2, 175 1/2, 176 1/2, 177 1/2, 178 1/2, 179 1/2, 180 1/2, 181 1/2, 182 1/2, 183 1/2, 184 1/2, 185 1/2, 186 1/2, 187 1/2, 188 1/2, 189 1/2, 190 1/2, 191 1/2, 192 1/2, 193 1/2, 194 1/2, 195 1/2, 196 1/2, 197 1/2, 198 1/2, 199 1/2, 200 1/2, 201 1/2, 202 1/2, 203 1/2, 204 1/2, 205 1/2, 206 1/2, 207 1/2, 208 1/2, 209 1/2, 210 1/2, 211 1/2, 212 1/2, 213 1/2, 214 1/2, 215 1/2, 216 1/2, 217 1/2, 218 1/2, 219 1/2, 220 1/2, 221 1/2, 222 1/2, 223 1/2, 224 1/2, 225 1/2, 226 1/2, 227 1/2, 228 1/2, 229 1/2, 230 1/2, 231 1/2, 232 1/2, 233 1/2, 234 1/2, 235 1/2, 236 1/2, 237 1/2, 238 1/2, 239 1/2, 240 1/2, 241 1/2, 242 1/2, 243 1/2, 244 1/2, 245 1/2, 246 1/2, 247 1/2, 248 1/2, 249 1/2, 250 1/2, 251 1/2, 252 1/2, 253 1/2, 254 1/2, 255 1/2, 256 1/2, 257 1/2, 258 1/2, 259 1/2, 260 1/2, 261 1/2, 262 1/2, 263 1/2, 264 1/2, 265 1/2, 266 1/2, 267 1/2, 268 1/2, 269 1/2, 270 1/2, 271 1/2, 272 1/2, 273 1/2, 274 1/2, 275 1/2, 276 1/2, 277 1/2, 278 1/2, 279 1/2, 280 1/2, 281 1/2, 282 1/2, 283 1/2, 284 1/2, 285 1/2, 286 1/2, 287 1/2, 288 1/2, 289 1/2, 290 1/2, 291 1/2, 292 1/2, 293 1/2, 294 1/2, 295 1/2, 296 1/2, 297 1/2, 298 1/2, 299 1/2, 300 1/2, 301 1/2, 302 1/2, 303 1/2, 304 1/2, 305 1/2, 306 1/2, 307 1/2, 308 1/2, 309 1/2, 310 1/2, 311 1/2, 312 1/2, 313 1/2, 314 1/2, 315 1/2, 316 1/2, 317 1/2, 318 1/2, 319 1/2, 320 1/2, 321 1/2, 322 1/2, 323 1/2, 324 1/2, 325 1/2, 326 1/2, 327 1/2, 328 1/2, 329 1/2, 330 1/2, 331 1/2, 332 1/2, 333 1/2, 334 1/2, 335 1/2, 336 1/2, 337 1/2, 338 1/2, 339 1/2, 340 1/2, 341 1/2, 342 1/2, 343 1/2, 344 1/2, 345 1/2, 346 1/2, 347 1/2, 348 1/2, 349 1/2, 350 1/2, 351 1/2, 352 1/2, 353 1/2,

Sie glauben also, fragte er, nachdem der Commissionär sich entfernt, durchaus die Einmischung eines weiblichen Wesens in mein Schicksal wahrzunehmen?

Jetzt noch mehr als früher, und zwar an die Einmischung einer frommen Frau, und was noch mehr sagen will, einer solchen

— (Eine entsetzliche Ueberra-
schung). Man schreibt uns aus Znaim:
„Der Knecht des Großbauers H. W. in
dem benachbarten Orte A. ging die vorige
Woche im Auftrage seines Herrn in die
Schuene, um für die Pferde Futter zu ho-
len. Der Haufe, von dem er das Heu neh-
men sollte, war zur größeren Hälfte bereits
im Monate Juni nach der ersten Heu-Ernte
eingeführt worden, hatte ursprünglich bis
an die Decke gereicht, war aber jetzt schon
auf eine geringe Menge zusammengeschmol-

zogen. Der Knecht griff mit beiden Armen in das Heu, um eine reiche große Menge zu erfassen. Schon seit längerer Zeit war aber Allen, die die Scheune betreten hatten oder an derselben vorübergegangen waren, ein penetranter Geruch aufgefallen. . . . Der Knecht spürte, als er die Hände mit dem Heu in die Höhe hob, den Geruch in erhöhtem Maße, und zugleich glaubte er seine Finger mit einem fremden Gegenstande in Berührung gebracht zu haben. Er blickte auf die Stelle, wo er das Heu aufgehoben hatte, und erschrock über den Anblick, der sich ihm hier darbot, so fürchterlich, daß er in das Haus zurückstürzte und dort bald besinnungslos, mit der Hand nach der Scheune weisend, zusammensank. Der Bauer nahm einen anderen Knecht mit sich und Beide begaben sich, mit Prügel bewaffnet, da sie einen Dieb vermutheten, in die Scheune. Gleich beim Eintritte empfing sie starker Leichengeruch, und als sie an das Heu herangetreten waren, bemerkten sie den im hohen Verwesungs-Zustande begriffenen Leichnam eines preussischen Soldaten in voller Rüstung mit der Fiedelhaube beim Kopfe und den Säbel an der Seite. Das Büchsenengewehr lag etwas oberhalb im Heu. Von den Kleidern des Todten befanden sich nur noch einzelne Fetzen in erkenntlichem Zustande, alles Andere war bereits der Fäulniß erlegen. Die Haupthaare lagen einige Schritte weit weg und sind dem Leichnam vom Knechte, als er um das Heu griff, wahrscheinlich mit den Händen abgestreift worden. Die Leiche wurde alsbald vergraben, und das ringsum gelagerie Heu verbrannt. Ueber den räthselhaften Tod des Preußen nimmt man an, daß der Soldat gleich nach seiner Ankunft in A. wegen heftiger Choleraschmerzen sich in das Heu wurf, hernach darinnen Krämpfe bekommen habe und verschieden sei. Alsdann war die zweite Heu-Ernte vor sich gegangen, und das Heu in der Scheune doppelt so hoch aufgehäuft worden, wodurch man unbewußt um die Leiche eine fast luftdichte Umhüllung gebildet hatte. Der Knecht des Bauers, welcher die schreckliche Entdeckung machte, war dadurch so heftig erschüttert worden, daß er in ein heftiges Nervenfieber verfiel, und am folgenden Morgen ebenfalls bereits eine Leiche war.

Berliner Börse vom 4. Mai.			
Wechsel-Course vom 4.			
Amsterdam 250 fl. kurz	3	142 ¹ / ₂	b ₃
do. 2 Monat	3	142	b ₃
Hamburg 300 Mark kurz	3	150 ³ / ₄	ab ₃
do. 2 Monat	3	150 ¹ / ₂	b ₃
London 1 Pfst. 3 Monat	3	6.	21 ¹ / ₄ b ₃
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80 ¹ / ₆	b ₃
Wien 150 fl. 8 Tage	4	76 ¹ / ₂	b ₃
do. do. 2 Monat	4	76 ³ / ₄	b ₃
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56	22 b ₃
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 ¹ / ₂	56	22 b ₃
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 ⁵ / ₆	Ⓒ
do. 3 Monat	5	99 ⁵ / ₁₂	Ⓒ
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	88	b ₃
do. do. 3 Monat	7	86 ⁷ / ₈	b ₃
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110 ⁷ / ₈	b ₃
Warschau 90 R. 8 Tage.	4 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂	b ₃
Preussische Fonds.			
Anleihe von 1859	5	102 ¹ / ₂	b ₃
Freiw. Anleihe	4 ¹ / ₂	96 ⁷ / ₈	Ⓒ
St. A. von 54—55, 57	4 ¹ / ₂	96 ⁷ / ₈	b ₃
do. von 56	4 ¹ / ₂	96 ⁷ / ₈	b ₃
do. von 59	4 ¹ / ₂	96 ⁷ / ₈	b ₃
do. von 64	4 ¹ / ₂	96 ⁷ / ₈	b ₃
do. von 50—52	4	87 ¹ / ₂	b ₃
do. von 53	4	87 ¹ / ₂	b ₃
do. von 62	4	87 ¹ / ₂	b ₃
Staats-Schuldscheine	3 ¹ / ₂	80 ¹ / ₄	b ₃
Kr.-Anl. von 55 à 100	3 ¹ / ₂	119	B
Kr.- und Km. Sch.	3 ¹ / ₂	78	b ₃
Ob.-Dob.-Obliq.	4 ¹ / ₂	—	—
Kurz- u. Neum-Pfandbriefe	3 ¹ / ₂	75 ¹ / ₄	b ₃
do. neue	4	87 ³ / ₄	Ⓒ
Ostpreussische Pfandbriefe	3 ¹ / ₂	75 ¹ / ₄	Ⓒ
do.	4	83	b ₃
Pommersche "	3 ¹ / ₂	75 ¹ / ₄	b ₃
do	4	87	b ₃
Westpreussische Pfandbriefe	3 ¹ / ₂	73 ³ / ₄	b ₃
do.	4	82 ¹ / ₂	B
do. neue	4	—	—
do.	4 ¹ / ₂	90 ¹ / ₂	b ₃
Preussische Rentenbriefe	4	88 ³ / ₄	B

Friedrichsd'or	1137 ¹² / ₁₂ bz	Dollars	1.121 ¹⁴ / ₁₆ G
Gold-Kronen	9. 9 G	Sovereigns	6. 22 G
Consd'or	111 ¹ / ₄ G	Russische Batn.	785 ⁸ / ₈ bz
Napoleonsdor	5 107 ⁸ / ₈ bz	Polnische do.	— —

zensta zu Gutm wird hiermit aufgehoben.
[1838] **Wäbelm v. Antum.**
[1839] **Guts-Verkäufe.**
Herrschaften, Rittergüter wie andere Besitzungen
in jeder Größe in den Prov. Ost-, Westpreußen,
Pommern, Posen u. Schleien weist zum Ankauf
nach **Alb. Rob. Jacobi** in Danzig, Breitg. 59.

Die geehrten Damen des Comitées werden ersucht, die bei ihnen abgegebenen Geschenke gefälligst am 3. und 4. Mai auf dem Rathhause abliefern zu wollen.

Anträge hierauf, sowie auf **erprobte Lacke** der besten englischen und deutschen Fabriken und auf sämtliche **Malerfarben** erbittet und steht mit Preislisten und Proben gern zu Diensten

Carl Marzahn,
Droguen- und Farben-Handlung
Langenmarkt 18.

[1841]

(Königreich Sachsen)
Technische Lehranstalt in Verbindung mit Maschinenwerkstätten.

Ingenieur **C. Weitzel**,
Direktor.

S. á Porta.

Pünktliche Besorgung. — Strenge Discretion.
Moritz Stiebel Söhne, Bank-Geschäft
 (1848) in Frankfurt a. M.

Selonke's Etablissement.
[1852] Dienstag, 7. Mai.
Großes Concert und Auftreten sämtlicher
engagierten Künstler.